

Tante Doro will fliegen

Wie, ihr kennt Tante Doro noch nicht? Das ist aber jetzt eine Bildungslücke. Tante Doro lebt in Afrika mitten in der Savanne. Wisst ihr jetzt, wen ich meine? Nein? Also: Tante Doro ist ein Breitmaulnashorn. Es gibt auch Spitzmaulnashörner, aber mit denen möchte Tante Doro nichts zu tun haben. Denn Spitzmaulnashörner sind ganz hochnäsige Gesellen. Sie stolzieren immer hoch erhobenen Hauptes durch die Gegend und tun so, als wüssten sie alles besser. Dabei kann es allerdings passieren, dass ein Spitzmaulnashorn, weil es den Kopf so hoch trägt, nicht sieht wohin es läuft. Und schwupps, stolperte es über eine dicke Wurzel und fällt auf seine spitze Nase.

Breitmaulnashörner sind da ganz anders. Sie sind gemütlich, gesellig und immer zu einem Schwätzchen aufgelegt. Und weil sie immer Hunger haben, tragen sie ihren Kopf immer dicht über dem Boden, um die saftigen Gräser zu fressen. Deshalb stolpern sie so gut wie nie.

Tante Doro, das Breitmaulnashorn, ist aber auch unter ihren Artgenossen etwas ganz Besonderes. Fressen und schwatzen tun Nashörner am liebsten. Vornehmlich den neuesten Klatsch. Und davon gibt es eine Menge. Die tollsten Geschichten liefert immer Tante Doro. Sie ist etwas ganz Besonderes unter allen Nashörnern. Sie denkt sich nämlich ständig neue Sachen aus. Und sie hat einen Freund. Der heißt Frido. Frido ist ein Vogel. Ein Kuhreiher. Meist sitzt er auf dem Rücken von Tante Doro und pickt ihr das Ungeziefer aus der Haut. Für Frido ist das

immer ein Festmahl. Und der Doro tut das gut, und es ist auch ganz wichtig, weil Tante Doro sich ja nicht selbst auf dem Rücken kratzen kann.

Tante Doro will fliegen

Eines Tages stand Tante Doro einfach nur so da, hatte ihr breites Maul dicht über dem Boden und futterte die leckeren Gräser. Da hörte sie die vertrauten Rufe von Frido. Sie sah ihren Freund, wie er ganz elegant herumsegelte und dabei nur ganz selten seine Flügel bewegte. Fast wie ein Segelflugzeug zog er seine Kreise. Als er unter sich Tante Doro erblickte, setzte er zum Sturzflug an, fing sich kurz vorher ab und landete elegant und sanft auf Tante Doro Rücken.

"Hallo Doro, wie geht's, wie steht's? Du schaust ja so verträumt."

"Ja, hallo Frido. Ich hab dir gerade beim Fliegen zugeschaut. Das muss ja wirklich toll sein," seufzte sie, „ich wollt' ich könnte auch mal so fliegen. Mich so einfach in die Lüfte erheben und über die Welt dahin schweben. Das wär toll.“

Frido hüpfte von ihrem Rücken, stellte sich vor ihr auf und sah sie fragend an. „Ja wie soll denn das gehen? Ich habe noch nie ein Nashorn fliegen sehen!“ Er flatterte mit ausgebreiteten Flügeln aufgeregt um sie herum. Tante Doro sah ihm zu. Sie überlegte und überlegte. Warum konnte Frido fliegen und sie

nicht? Irgendetwas musste es doch geben, was sie tun konnte. Und während sie Frido ganz genau betrachtete, da fiel ihr zum ersten Mal richtig auf, dass Frido zwar zwei Beine hatte, aber nur zwei, während Tante Doro ja vier Beine hatte. Zwei Hinterbeine und zwei Vorderbeine. Dafür sahen die Vorderbeine vom Frido ja ganz anders aus. Das waren lange Dinger. Und sie waren voller Federn, wie auch sein ganzer Körper. Frido sagte, das seien seine Flügel, und damit könne er fliegen. Jedes Mal, wenn Frido seine Flügel ausstreckte und sie auf und ab bewegte, hob er vom Boden ab. Tante Doro beobachtete das ganz fasziniert.

„Das ist es!“ rief sie aufgeregt sie aufgeregt. „Was ist was?“ fragte Frido verständnislos. „Na das da, deine Federn an den Armen“, rief Tante Doro, „Ich brauche auch Federn!“ „Ja aber du hast doch keine Federn an den Armen. Außerdem hast du keine Arme sondern zwei Vorderbeine.“ „Das ist doch jetzt egal, sagte Tante Doro. Kannst du mir nicht Federn besorgen?“

„Hä? Jetzt verstehe ich gar nichts mehr. Wo soll ich denn Federn für dich herkriegen?“ „Na, du musst einfach herumfliegen und deine Augen aufsperrn. Es liegen doch sicher jede Menge Federn überall herum. Wenn du sie mir bringst, dann sehen wir weiter.“

Frido konnte da nur mit dem Kopf schütteln. Aber er wollte seine Freundin nicht enttäuschen. Also erhob er sich in die Luft und flog davon. Tante Doro schaute ihm seufzend nach. Nach einer Weile kam Frido wieder und hatte tatsächlich im Schnabel einige Federn.

„Das wird aber nicht reichen“, meinte er und flog gleich wieder davon. Den ganzen Nachmittag war Frido unterwegs, und jedes Mal brachte er neue Federn mit. Irgendwann meinten sie, genug zu haben.

„Was jetzt?“ fragte Tante Doro und schaute sich den Federhaufen an. „Jetzt müssen wir die Federn an deinen Vorderbeinen befestigen. Und dann musst du kräftig flattern. Aber ob damit fliegen kannst, weiß ich auch nicht.“

„Aber wie wollen wir sie denn befestigen“, fragte Tante Doro.
„Hast Du dazu auch eine Idee?“

Frido schaute sich suchend um. Ganz in der Nähe stand ein großer Baum, und an dem Baumstamm sah er braune, klebrige Tropfen. „Damit müsste es gehen“, meinte er. Er nahm eine Feder, tauchte sie in einen Tropfen und heftete sie an eines von Tante Doros Vorderbeinen. Toll. Das hielt klasse. Jetzt hatten sie viel zu tun. Und nach einer Weile sah Tante Doro aus, als seien ihr lauter Federn aus ihren Beinen gewachsen.

„Und was nun“, fragte sie, „kann ich denn jetzt fliegen?“ „Tja“, sagte Frido, „jetzt müsstest Du eigentlich nur deine Vorderbeine ausstrecken und heftig auf und ab flattern. Schau mal, so!“ Und er hüpfte mit ausgebreiteten Flügeln vor ihr im Kreis herum.

„Aber das kann ich doch nicht machen“, meinte Tante Doro, „wenn ich meine Vorderbeine ausstreckte, dann falle ich ja auf mein Breitmaul. Ich glaube, dazu muss ich mich hinsetzen.“ Also setzte sie sich auf ihren dicken Hintern und wedelte kräftig mit ihren jetzt gefiederten Vorderbeinen. Aber so sehr sie auch wedelte, und wedelte, keinen Millimeter erhob sie sich vom

Boden. Sie versuchte nachzuhelfen, indem sie dauernd mit ihrem dicken Po vorwärts hüpfte.

Frido schaute sich das alles an und konnte sich nur mit Mühe das Lachen verkneifen. Das sah aber auch zu lustig aus. Er schüttelte den Kopf. Welch dumme Idee, dachte er, ein Nashorn das fliegen will. Aber er sagte es nicht laut, denn er mochte seine Freundin und wollte sie nicht verletzen. Tante Doro merkte jetzt auch, dass das so wohl nicht ging.

„Warum klappt das denn bei dir, und bei mir nicht,“ wunderte sich das Nashorn. Frido macht eine ratloses Gesicht. „Ich weiß auch nicht. Ähem, bist Du vielleicht ein wenig zu schwer?“ „Was soll das denn heißen. Ich achte seit Jahren auf mein Gewicht“, „meinte sie pikiert. „Und unter den Nashörnern bin ich ein gut gebautes Leichtgewicht. Da solltest Du erst mal die fette Thea sehen, die.....“

„Ist ja schon gut“, sagte Frido beschwichtigend, „Natürlich bist Du für ein Nashorn eine wahre Grazie“. Und er hüpfte auf ihrem Rücken herum. „Deine Arme sehen jedenfalls schon fast aus wie Flügel, so viele Federn sind da dran. Daran kann es ja wohl nicht liegen.“

In diesem Augenblick kamen ein paar Freunde vorbei. Es waren die beiden Hyänen, Max und Emil. Habt Ihr schon einmal in der Abenddämmerung Hyänen lachen hören? Sie sind dafür bekannt, dass ihre Rufe wie ein menschliches Lachen klingen. Ob sie aber wirklich lachen, hat noch niemand so richtig herausgefunden. Diese beiden fanden das, was sie da sahen,

überaus lustig. Sie standen da und hielten sich die Bäuche vor Lachen.

"Ha Ha Ha Ha. Hat man so was schon mal erlebt. Da bildet sich dieses Nashorn ein, es könnte fliegen", riefen sie. „Natürlich wieder einmal Tante Doro. Was machst Du denn da, ist das etwa die neue Art Abnehm-Gymnastik?“ Und wieder kringelten sie sich vor Lachen und konnten sich gar nicht mehr einkriegen.

Jetzt wurde Frido aber böse. Er schwang sich in die Luft, drehte eine elegante Kurve und saust im Sturzflug mit dem spitzen Schnabel voran auf die Hyänen herunter. Dabei stieß er ein schauriges Gekreische aus. Wie eine Furie kam er über die beiden frechen Hyänen. Die blickten ganz erschrocken auf. Der Schreck fuhr ihnen heftig in die Glieder, und da drehten sie sich um und nahmen Reißaus. Tante Doro nahm die blöden Hyänen nicht so ernst. Sollten sie sich doch ruhig über sie lustig machen. Sie sollten sich mal im Spiegel betrachten. Die Schönsten waren sie nicht gerade. Ja, es war allgemein bekannt, dass Hyänen ausgesprochen hässliche Gesellen sind. Aber sie wurde auf einmal sehr nachdenklich. „Vielleicht geht es ja wirklich nicht“, sagte sie. „Ich habe jedenfalls noch nie gehört, dass einer meiner Artgenossen fliegen konnte. Na egal, dann bin ich eben das erste Nashorn, das fliegen kann, sagte sie trotzig.“

„Jawohl“, bekräftigte Frido, „wir müssen uns eben etwas einfallen lassen.“ Sie schauten sich um. Jetzt hatte Tante Doro einen tollen Einfall. Sie stellte sich unter den Baum und sah hinauf.

"Das ist es. Ich werde jetzt da hinaufsteigen und mich von dort in die Lüfte schwingen." Und schon begann sie die untersten Äste zu erklimmen. Das war gar nicht so einfach, denn Nashörner haben ja keine Hände zum Greifen. Aber irgendwie schaffte sie es, sich auf die ersten Äste zu ziehen. Der Baum knarrte und ächzte, denn so ein Nashorn wiegt nun mal ein paar 100 Kilo. Auch Frido war jetzt auf den Baum geflogen. Hier saß er in den obersten Ästen und schaute Tante Doro zu, wie sie sich Ast für Ast nach oben kämpfte. Inzwischen hatte es sich in der ganzen Gegend herumgesprochen, auf welche seltsame Idee Tante Doro wieder einmal gekommen war. Von überallher waren die Tiere gekommen, um das Schauspiel mitzuerleben.

Es war wirklich fast alles vertreten, was im Tierreich Rang und Namen hatte. Die Vögel flatterten aufgeregt in den Ästen umher und eine Giraffe steckte sogar ihren Kopf in die Baumkrone, um alles aus nächster Nähe zu erleben.

Irgendwann, Tante Doro war inzwischen schon ziemlich hoch im Baum, da merkte sie, dass es ihr nicht mehr so ganz geheuer war. Die Äste waren hier oben viel dünner, und es schaukelte ganz beängstigend. Hier und da war unter ihrem Gewicht auch schon ein Ast abgebrochen. Jetzt bekam sie es doch ein wenig mit der Angst zu tun, und sie wünschte sich, dieses Abenteuer gar nicht erst angefangen zu haben. Was hatte sie sich nur dabei gedacht, wie ein Vogel fliegen zu wollen? Die Tiere merkten, dass es nicht weiterging, und sie feuerten Tante Doro an, weiter zu klettern. Die traute sich jetzt allerdings weder vor noch zurück. Es war eine beinahe ausweglose Situation. Frido rief ihr immer wieder zu, sie solle

die Arme ausbreiten und flattern. Das war aber keine gute Idee. Denn, so befürchtete Doro, dann müsste sie ja den dicken Ast loslassen, an den sie sich gerade klammerte, und sie würde unweigerlich vom Baum fallen. Und das war doch inzwischen ziemlich hoch.

Sie wollte sich aber ihre Angst und das Scheitern der ganzen Aktion nicht anmerken lassen und rief zu den Tieren hinunter: „Was wollt ihr? Es gibt nichts mehr zu sehen, ich habe es mir anders überlegt. Heute werde ich nicht mehr fliegen. Hier oben im Baum habe ich eine sehr schöne Aussicht und es ist auch sonst recht gemütlich. Geht nur nachhause und kommt morgen wieder!“ Die Tiere aber ärgerten sich, denn sie wollten dieses Schauspiel unbedingt erleben. Noch niemand hatte ein fliegendes Nashorn gesehen. Aber nach einer Weile wurde es ihnen zu langweilig. Keiner wollte mehr warten. Und wer weiß, wann Tante Doro ihre Ankündigung wahr machen würde und vom Baum herunter fliegen. So wendeten sie sich ab und trotteten von dannen.

Tante Doro machte sich inzwischen so einige Sorgen, wie sie wieder vom Baum herunter kommen sollte. Denn eines war ihr mittlerweile klar: Fliegen würde nicht klappen.

„Frido, du musst mir helfen“, sagte sie zu ihrem Freund. „Ich habe Angst, dass ich runterfalle. Ich glaube, es war doch keine so gute Idee, das mit dem Fliegen.“

„Da hast du recht“, sagte Frido, der Kuhreihher. „Ich wollte es dir die ganze Zeit schon sagen, aber du warst so wild auf's Fliegen, und ich wollte dir den Spaß nicht nehmen. Was

machen wir denn, wenn du runterfällst? Da könntest du dir ja ziemlich weh tun.“

„Du musst eben unten am Baum ein Polster schaffen. Flieg doch mal los und besorge einen Haufen Heu. Da könnte ich hineinspringen.“

„Wenn du meinst“, seufzte Frido. Er flog los und Tante Doro blieb allein auf dem Baum zurück. Es dauerte eine Weile, aber schließlich kam der Vogel zurück. Im Schnabel hatte er fünf kleine Grashälmchen. „Oh, oje“, jammerte Tante Doro, „das ist ja viel zu wenig. Ich brauche doch einen ganzen Haufen Heu.“

„Nur keine Panik, ich bin ja gleich schon wieder weg“, sagte Frido und machte sich wieder auf den Weg. Doro war mittlerweile ganz jämmerlich zu Mute. Sie konnte sich kaum noch auf dem Baum halten. Und wenn die Aussicht hier oben auch noch so schön war, sie wollte jetzt endlich wieder hinunter. Da passierte das Malheur. Plötzlich konnte sie sich nicht mehr halten. Sie rutschte ab und stürzte kopfüber vom Baum. Mit ihrem Horn voran sauste sie in den Erdboden und blieb stecken. Wie ein Zaunpfahl, den man in den Boden gehauen hat. Verzweifelt ruderte sie mit allen vier Beinen in der Luft. Aber was sie auch anstellte, sie blieb mit dem Kopf voran in der Erde stecken. Als Frido wieder mit ein paar Grashälmchen im Schnabel zurückkamen, musste er erst einmal lachen, so lustig sah das aus. Dann merkte er aber, dass es Tante Doro dabei nicht sehr gut ging.

„Hilf mir, Frido, ich stecke hier fest!“, jammerte sie. „Oh je, oh je“, rief Frido. Er wollte ihr helfen und stemmte sich mit aller Kraft gegen die feststeckende Doro. Aber das konnte natürlich

so nicht klappen. Tante Doro war einfach zu groß und zu schwer, Frido dagegen war zu klein und zu leicht. „Warte hier, ich hole Hilfe“, rief er und flatterte davon.

Der hat gut reden. Warten soll ich. Klar warte ich, ich kann ja eh nicht weg, dachte Doro, und ihr war ganz jämmerlich zu Mute. Es war ja nun wirklich eine ganz und gar unbequeme Situation. Da hörte sie in der Ferne viele Stimmen. All die Tiere, die ihr noch vor kurzem beim Fliegen zusehen wollten, waren jetzt wieder da. Und auch sie fanden das Ganze zuerst ziemlich lustig, und die beiden frechen Hyänen kringelten sich wieder einmal vor Lachen. Aber als sie sahen, dass es der Doro nicht gerade gut ging, da machten sie sich sofort daran, ihr zu helfen. Ein langes Seil aus Lianen wurde an ihren Schwanz gebunden, der in die Luft ragte wie eine Lilie im Blumenbeet. Leider war weit und breit kein anderes Nashorn und auch kein Elefant zu sehen. Also zogen die einen Tiere am Seil und andere stemmten sich mit aller Kraft gegen Tante Doro.

„Hau Ruck, Hau Ruck!“, riefen sie im Chor. Und immer wieder. „Hau Ruck!“ Es war schon ein schönes Stück Arbeit, aber endlich neigte sich die ganze Tante Doro und plumpste zur Seite. Es war überstanden. Alle freuten sich und ein kleiner Feldhamster fragte vorwitzig: „Wann nimmst du denn dein Flugtraining wieder auf? Ich bin schon ganz gespannt.“

„Nein Nein, ich glaube ich bin kuriert“, sagte Doro, „das Fliegen überlasse ich wohl doch lieber den Vögeln.“ Frido konnte dem nur zustimmen. Mittlerweile war es Abend geworden, und die Tiere zogen sich zu Schlafen zurück. Tante Doro, das Nashorn und ihr Freund Frido, der Kuhreiher, waren froh, dass das

Flugabenteuer so glimpflich ausgegangen war. Sie setzten sich Seite an Seite auf einen Baumstamm und schauten in die untergehende Sonne. Dante Doro war ganz in Gedanken versunken und überlegte schon, welches Abenteuer sie als nächstes erleben würden.